

Les saintes prostituées, légende et imagerie médiévales (S. 219–248), stellen in das Zentrum ihrer Überlegungen diejenigen Glasscheiben in der Kathedrale von Chartres, welche, im Rahmen der Geschichte vom verlorenen Sohn, ein Bordell darstellen. – Jerzy Wyrozumski, La sainteté des femmes dans le mariage en Pologne médiévale (S. 249–260), beschäftigt sich mit dem Frauenkreis um die Hl. Hedwig und vermutet, daß die Heiligkeit dieser Frauen eine vorwiegend franziskanisch geprägte war. – Jean Longère, Deux sermons de Jacques de Vitry († 1240) *Ad servos et ancillas* (S. 261–297), ediert die beiden genannten Predigten (Nr. 64 und 65 der *sermones ad status*). – Michel Balard, La femme-esclave à Gênes à la fin du moyen-âge (S. 299–313), geht von der Tatsache aus, daß seit dem Ende des 12. Jh. der Anteil der Frauen an den Sklaven der Stadt Genua größer war als derjenige der Männer und daß es sich dabei (seit der Mitte des 14. Jh.) vor allem um Tatarinnen handelte. – Marie-Thérèse Caron, Mariage et mésalliance: la difficulté d'être femme dans la société nobiliaire française à la fin du moyen-âge (S. 315–325), erklärt das Auseinanderklaffen von höfischem Ideal und Wirklichkeit damit, daß die adelige Gesellschaft des SpätmA wesentlich von männlichen Werten geprägt war. – Claude Gauvard, Paroles de femmes: le témoignage de la grande criminalité en France pendant le règne de Charles VI (S. 327–340), stellt eine Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern auch auf dem Gebiet der Kriminalität fest: der Mann handelt (schlägt zu usw.), während die Frau spricht (beleidigt usw.). – Suzanne Fowle Wemple, Le pouvoir des femmes en Europe occidentale au X^e siècle (S. 343–351), schließt unter anderem aus der herben Kritik der Bischöfe Atto von Vercelli, Rather von Verona und Liutprand von Cremona, daß die Frauen der höchsten Gesellschaftsschicht im 10. Jh. über tatsächliche Macht verfügt haben. – Jean Schneidder, Yolande de Flandre (1326–1395) comtesse de Bar, dame de Cassel et les pouvoirs de son temps (S. 353–363), skizziert, welche Mühe es eine mächtige Frau im 14. Jh. kostete, an der Macht zu bleiben. – Karl Ferdinand Werner, Les femmes, le pouvoir et la transmission du pouvoir (S. 365–379), schätzt die Möglichkeiten, welche den Frauen von hoher Geburt im ersten Jahrtausend offenstanden, sehr optimistisch ein. – Teresa Dunin-Wasowicz, Sainte Hedwige et le pouvoir (XIII^e siècle), meint, daß die Hl. Hedwig in der Verwaltung ihrer Güter aktiver war, als die Viten vermuten lassen. – Henri Dubois, Les feux féminins à Dijon aux XIV^e et XV^e siècles (1394–1407) (S. 395–405), kommt nach sorgfältiger Analyse zum Schluß, daß die fiskalischen Quellen nur ein sehr unvollständiges Bild von der weiblichen Realität geben. – Françoise Autrand, Le mariage et ses enjeux dans le milieu de robe parisien XIV^e–XV^e siècles (S. 407–429), untersucht die Heiratsstrategien derjenigen Familien, welche von der Mitte des 14. bis zur Mitte des 15. Jh. im Parlament von Paris saßen. – Philippe Contamine, Un aspect de la „tyrannie“ de Louis XI. Variations sur le thème du „roi marieur“ (S. 431–442), zeigt, daß Ludwig XI. weniger aus Gründen der hohen Politik in die Allianzen seiner mächtigsten Untertanen eingriff, als um die Wünsche seiner Günstlinge zu befriedigen, was nicht selten zu Mesalliancen und zum Widerstand der betroffenen Geschlechter führte.

Kathrin Utz Tremp

Ordnung und Lust. Bilder der Liebe, Ehe und Sexualität in Spätmittelalter und Früher Neuzeit, hg. von Hans-Jürgen Bachorski (LIR Literatur –